

KATHARINA  
**PETERS**

VERGELTUNG &  
ABRECHNUNG

ZWEI THRILLER  
IN EINEM E-BOOK

a

aufbau *digital*

Hauptrolle spielten. Ein fataler Irrtum.

Vor vier Wochen war sie abgehauen, wenige Tage vor ihrem dreizehnten Geburtstag. Ihre Mutter war ausgetickt, als sie am späten Abend nach Hause gekommen war, und hatte wie eine Furie herumgebrüllt: »Wem hast du davon erzählt, du falsches Miststück?« Sie hatte erst von ihr abgelassen, als sie so kraftlos war, dass sie die Hand nicht mehr heben und Sandra sich aus ihrem Griff befreien konnte. Nachdem es still in der Wohnung geworden war, hatte sie ihren Rucksack gepackt und war mitten in der Nacht aus dem Haus geschlichen, um ihr altes Leben für immer hinter sich zu lassen. Der Gedanke, so ungeheuerlich und absurd er zunächst klang, hatte klar und unverrückbar vor ihrem inneren Auge gestanden.

Die ersten zwei Tage hatte sie in einer leerstehenden Dachwohnung verbracht – nur wenige Minuten von ihrem Zuhause entfernt. Es roch nach Schimmel und Ratten, nach Pisse und feuchter Wäsche, es war bitterkalt, und die Alpträume fielen über sie her. Das Versteck taugte allenfalls als kurzfristige Lösung, das war ihr schon nach wenigen Stunden klar gewesen. Sie brauchte etwas zu essen, frische Kleidung, ein gutes Versteck, Geld, einen Plan oder auch nur einen Strohhalm, an den sie sich klammern konnte. Der junge Kerl vom Hermannplatz fiel ihr ein, wo sie sich seit geraumer Zeit häufig herumtrieb, Arnas – schwarze Haare, schwarze Augen, Slang-Sprache, Anführergehabe. Sein Blick hatte sie nur kurz und gelangweilt gestreift. Man konnte sich vom Sehen. Mit ihm und seinen Leuten legte man sich nicht an. Niemals. Egal, worum es ging. Er vertickte gemeinsam mit zwei anderen Speed; das Geschäft lief gut, er pfiff zufrieden vor sich hin und bekam nicht mit, dass ihn zwei Typen fixierten und stetig näher kamen. Bullen, die ihn einkassieren wollten, dessen war Sandra sicher gewesen, ohne auch nur eine Sekunde zu zweifeln. Sie hatte die Situation erfasst und ihn gewarnt – einfach so, aus dem Bauch heraus –

mit einem Schnalzen und einem unauffälligen Nicken. Er hatte sofort reagiert und war blitzschnell in der Menge untergetaucht. Einige Tage später fing er sie nach der letzten Stunde an der Schule ab. »Du hast was gut«, meinte er. »Frag nach Arnas, wenn du mal Hilfe brauchst. Die Familie vergisst so etwas nicht. Ich mein das ernst, klar?« Klar.

Das Ganze lag erst ein paar Monate zurück. Bis zu diesem Moment war ihr nicht bewusst gewesen, was genau sie bewogen hatte, ihn zu warnen – wahrscheinlich war es ein schlichter Reflex gewesen: gegen die Bullen hielt man zusammen –, aber nun stand fest, dass ihre Reaktion eine hervorragende Idee gewesen war, wenn nicht sogar die beste überhaupt. Arnas hielt sein Versprechen, ohne allzu viele Fragen zu stellen. Es schien, als sei er beeindruckt, dass sie ihn tatsächlich beim Wort nahm. Sie tauchte mal in dieser, mal in jener Familie unter, putzte, hütete Kinder oder half in Läden aus – von einigen amüsiert belächelt, von anderen misstrauisch beäugt, von den meisten ignoriert. Sie gehörte nicht dazu, aber für eine gewisse Zeit durfte sie sich sicher fühlen, weil Arnas die Hand über sie hielt – sollte sie länger bleiben wollen, musste sie wahrscheinlich auch andere Aufgaben übernehmen. Sie würde darüber nachdenken, wenn es soweit war. Kein tolles Leben, keine allzu guten Aussichten, aber eine Art Plan, ein Leben, das sie vor Polizei, Jugendamt und ihrer Mutter schützte.

Als das Licht in der Küche erlosch, richtete sie sich langsam auf – und duckte sich sogleich wieder. Eine schmale Gestalt kam den gleichen Weg entlang wie David kurz zuvor. Sandra spürte, dass ihr Puls heftig beschleunigte, Furcht kroch in ihr Herz. Auf tausend Meter erkenne ich dich, rieche ich dich, dachte sie. Im nächsten Moment bog ein Wagen um die Ecke und bremste ab; an der Beifahrerseite glitt die Fensterscheibe herunter, und Sandras Mutter blieb stehen. Sie beugte sich herab, um ein paar Worte zu wechseln. Sandra behielt die Szene im Blick. Seltsam, dachte sie, von plötzlicher Unruhe erfasst, den

Wagen kenne ich, der fährt hier nicht zum ersten Mal herum. Sie war manchmal in der Gegend, meist abends, als heimliche Beobachterin, um David nahe zu sein, ein Auge auf ihn zu haben, voller Angst, ihn von Schlägen gezeichnet zu sehen, oder in der Dunkelheit Colins weiche Kinderstimme zu hören – getötete Kinder lassen ihre Stimmen zurück, um von denen erhört zu werden, die sie niemals vergessen durften, hatte ihr mal jemand erzählt. Sie war sicher, den dunkelgrünen Golf wiederzuerkennen. Ein bedeutungsloser Gedanke, einer, der belegte, dass sie mit wachen Sinnen durch die Gegend lief, immer auf der Hut, immer auf der Flucht.

Plötzlich schwang die Beifahrertür auf, jemand stieg aus, Sandra glaubte eine Frau zu erkennen, und dann ging alles sehr schnell. Ihre Mutter sackte ohne sichtlichen Grund zusammen, die Frau packte zu, stützte sie, bevor sie zu Boden gleiten konnte, umschlang ihre Taille und bugsierte sie mit Hilfe des Fahrers auf den Rücksitz. Dann stieg sie ein. Die Tür schlug leise zu, der Wagen fuhr behutsam an und beschleunigte in Richtung Oranienplatz. Der ganze Spuk hatte nicht länger als zehn, fünfzehn Sekunden gedauert. Sandra hatte den Kopf gereckt, um das Kennzeichen zu erfassen. Es war leicht zu merken: B – CS 1312.

# 1

Krüger kam zügig zur Sache, als er wenige Minuten nach Hannahs Dienstbeginn am Montagmorgen in ihrem Büro im BKA aufkreuzte.

»Du kriegst heute Nachmittag Besuch von einem LKA-Kollegen, der Unterstützung bei einem Fall braucht. Ein arroganter, rotznäsiger Spinner«, bemerkte ihr Vorgesetzter, während er sich einen Stuhl heranzog. »Gibt vor, die Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben, und kommt in keinem Team klar – soviel kann ich im Namen seines Kommissariatsleiters vorausschicken.«

»Das klingt vielversprechend.«

Krüger strich über seine Halbglatze und deutete ein Lächeln an. »Es geht um einen Vermisstenfall hier in Berlin. Vielleicht hast du davon gehört – ein Anwalt, Anfang Fünfzig. Trotz wochenlanger Suche und Recherchen einer Sonderkommission hat man nicht den geringsten Hinweis gefunden, jedenfalls keine konkrete Spur, die eine weitere Beschäftigung mit dem Fall in großem Stil rechtfertigen würde.«

Nein, davon Hannah hatte nichts mitbekommen. Nach dem aufreibenden Fall in Lübeck war sie Anfang August nach Berlin zurückgekehrt, um auszuspannen und ihre Beziehung mit Achim zu kitten. Dieses Vorhaben war, um es kurz und bündig auf den Punkt zu bringen, gescheitert. Auch Korsika hatte ihren tiefsitzenden Konflikten nicht die Schärfe nehmen können, ganz im Gegenteil. Nicht den Hauch einer vagen Chance hatte Hannah ihrer Partnerschaft noch eingeräumt, und sie war nach wenigen Tagen alleine in die Hauptstadt zurückgeflogen, um während des restlichen Urlaubs ihren Umzug zu managen.

Seit einigen Tagen wohnte sie in einem Dachgeschossapartment in Treptow, ganz in der Nähe ihrer Dienststelle, und fühlte sich dort zu

ihrer eigenen Verblüffung seit der ersten Stunde wohl. Nach sechs Jahren Beziehung und Zusammenleben im gediegenen Idyll am Nikolassee schien ihr der Nachhall der Trennung auffällig still oder genauer gesagt: Sie hatte deutlich Schlimmeres erwartet als ein paar unruhige Nächte, in denen sie ihre Entscheidung immer wieder durchkaute. Auch Windhundmischling Kotti wirkte – ja: unbeeindruckt. Allerdings war Kotti immer ihr Hund gewesen, ihr ständiger Begleiter, seit sie ihn vor Jahren am Kottbusser Tor aufgegabelt hatte, und für ihn war die Sache ganz einfach: Er blieb schlicht an ihrer Seite, egal, wohin sie ging und mit wem. Oder ich mache mir etwas vor und träume klammheimlich von einer zweiten Chance, grübelte sie. Möglicherweise erwischt mich der Schock in den nächsten Tagen oder Wochen völlig unvermutet, und mein Leben bricht dann wie ein Kartenhaus zusammen ... Abschied, Trennung, Verlust, Vermisste. Scheint durch und durch mein Lebensthema zu sein. Dagmar hatte bei ihrem letzten Telefonat so etwas angedeutet. Der Kontakt zur Lübecker Kommissariatsleiterin, die ihr nach anfänglichen Reibereien im Laufe der gemeinsamen Ermittlungen in der Hansestadt immer mehr ans Herz gewachsen war, gestaltete sich erfreulich lebhaft.

Krüger will mich ablenken, wurde Hannah plötzlich klar – natürlich wusste er, dass sie ausgezogen war, aber es war nicht seine Art, viele Worte darüber zu verlieren oder sich als Gesprächspartner für Liebeskummer anzubieten. Was hatte eigentlich sie, deren Spezialgebiet vermisste Frauen und Kinder waren, und zwar bundesweit, mit dem Verschwinden eines Berliner Anwalts zu schaffen, nachdem eine LKA-Sonderkommission mit ihren Recherchen erfolglos geblieben war und ein junger Ermittler schlechte Manieren bewiesen hatte? Beschäftigungstherapie?

Krüger räusperte sich, und Hannah wurde plötzlich klar, dass er seit geraumer Zeit auf eine Entgegnung von ihr wartete. »Tut mir leid, die